

Ingo Bosse

## **Behinderung im Fernsehen**

# **Gesundheit und Gesellschaft**

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Elisabeth Wacker

Ingo Bosse

# **Behinderung im Fernsehen**

Gleichberechtigte Teilhabe als Leitziel  
der Berichterstattung

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Elisabeth Wacker

Deutscher Universitäts-Verlag

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Dissertation Universität Dortmund, 2005

1. Auflage Mai 2006

Alle Rechte vorbehalten

© Deutscher Universitäts-Verlag | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2006

Lektorat: Ute Wrasmann / Dr. Tatjana Rollnik-Manke

Der Deutsche Universitäts-Verlag ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.  
[www.duv.de](http://www.duv.de)



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: Regine Zimmer, Dipl.-Designerin, Frankfurt/Main

Druck und Buchbinder: Rosch-Buch, Scheßlitz

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN-10 3-8350-6032-5

ISBN-13 978-3-8350-6032-6

## Geleitwort

»No news is good news«, so beruhigt man Menschen gerne, die sich wegen fehlender Nachrichten sorgen. Aber ist »Keine Nachricht« tatsächlich gut? Ist es besser nicht in den Schlagzeilen zu sein, als wenigstens eine »schlechte Presse« zu haben? Oder sollte man lieber in aller Munde sein, als nicht der Rede wert? Besser im Licht der Öffentlichkeit stehen, als totgeschwiegen zu werden?

Dieses Buch widmet sich einer Bevölkerungsgruppe, die lange Zeit am Rand der Gesellschaft stand, deren Lebenswert sogar von Staats wegen zur Disposition gestellt werden durfte. Auch wenn nach der dunklen Zeit des Nationalsozialismus nun grundgesetzlich verankert ist, dass niemand wegen einer Behinderung diskriminiert werden darf (vgl. GG Art. 3.3), so bleibt die Frage des »Drinnen und Draußen« in einer differenzierten Gesellschaft doch aktuell. Sie ergeht an alle Akteure im Wirtschafts-, Bildungs- und Wissenschaftssystem, der Politik, dem Recht, der Kunst, der Religion und nicht zuletzt auch an die Massenmedien. Forschungen zur Rehabilitation, die genuin an den Schnittstellen zwischen Gesundheits- und Sozialsystem angesiedelt sind, prüfen Inklusion oder Exklusion und damit die Lebensqualität etwa jedes zehnten Bundesbürgers, die durch Teilhabe in den gesellschaftlichen (Teil-)Systemen eröffnet ist.<sup>1</sup> In der mit dem Dissertationspreis der Universität Dortmund gewürdigten Studie »Behinderung im Fernsehen« steht das Bild von Menschen mit Behinderung im Boulevardfernsehen auf dem Prüfstand:

Welchen Beitrag leisten Massenmedien zur Integration und Rehabilitation von Menschen mit Behinderung? Welche Ziele stecken sie sich, wenn sie informieren und dabei Meinungen generieren? Stoßen sie inhaltliche Diskussionen an, die notwendige Reformen in der Gesundheitsförderung und Rehabilitation vorantreiben? Respektieren sie dabei die Menschen, die als chronisch krank oder behindert klassifiziert werden? Oder erschöpfen sie sich in Beiträgen zur deutschen (Dauer-)Debatte darüber, welche gesellschaftlichen Lasten untragbar oder unerträglich scheinen bzw. mit welchen Methoden man mehr Geld in das chronisch überbeanspruchte Sozialbudget spülen möchte? Vor allem: Wie kommen die Menschen zur Sprache und ins Spiel auf den »Marktplätzen« der Meinungsmacher?

Diese Fragen sind für die Rehabilitationswissenschaft relevant. Denn in einer durch Kommunikation geprägten Gesellschaft, die auf Wissenserwerb, Wissenstransfer und Wissenserweiterung angelegt ist, kann es nicht ohne Folgen bleiben, ob

---

<sup>1</sup> Wansing, Gudrun (2005): Teilhabe an der Gesellschaft. Menschen zwischen Inklusion und Exklusion. Wiesbaden.

und wie Menschen in die Kommunikation eingebunden sind und ob und wie über sie kommuniziert wird. Die Massenmedien stellen dafür – zum Gebrauch für jedermann – in ausgewählten Formaten mundgerecht aufbereitetes gesellschaftliches Deutungswissen bereit. Mit ihrer Leitorientierung geben sie vor, ob zukünftig eine Vielfalt der Verschiedenheit, Solidarität unabhängig von Heterogenität oder der Druck zur Gleichförmigkeit und Anpassung im öffentlichen Bewusstsein mit den Zielen der Rehabilitation verbunden sein werden. Gerade im Medium Fernsehen wird mit ganz konkreten Beispielen vermittelt, wie »Behinderung« wahrgenommen und bewertet wird. Denn seine Nachrichten befruchten in besonderer Weise das »Tacit knowlegde« der Bevölkerung<sup>2</sup> über einen Personenkreis, mit dem eine tägliche Begegnung weniger unmittelbar, als vielmehr vermittelt durch Institutionen der Fürsorge stattfindet.

Deswegen folgt in der Reihe »Gesundheit und Gesellschaft« dem ersten Band, der sich mit der »Macht des Geldes«<sup>3</sup> befasst hat, nun ein zweiter mit dem Fokus auf der »Macht der Medien«. In den Medien präsent zu sein und über sie mit den passenden Botschaften multipliziert zu werden, ist ein wesentlicher Maßstab für gesellschaftliche Relevanz.

Auch dieser Band ist im Dialog verschiedener Fachdisziplinen entstanden: Aus der Kommunikationswissenschaft sind Kenntnisse zu Öffentlichkeit, Massenmedien und insbesondere zum Fernsehen und seinen Boulevardmagazinen eingeflossen. Die Rehabilitationswissenschaft bot ihre Konzepte zur Eingliederung in die Gesellschaft und ihre Leitbilder zum Zusammenwirken mit Menschen mit Behinderung an. Auf die Schnittmengen nimmt die Arbeit Bezug. Sie fragt nach der Quantität und der Qualität der Berichterstattung über einen Bevölkerungskreis, dem öffentliche Aufmerksamkeit meist wegen seiner Abweichung von einer vorgeblichen »Normalität« oder aus Mitleid wegen einer vermuteten Lebenslast zuteil wird.

In der »European Social Charter« von 1996<sup>4</sup> wird allen Bürgern Europas zugesichert, dass sie

- vor sozialer Isolation bewahrt werden,
- in die Kommunikation eingeschlossen sind und
- die Chance erhalten, nach ihrem persönlichen Lebensstil zu leben.

Wenn diese Inklusions-Verheißung anhand der Darstellung der Menschen mit Behinderung in Infotainment-Magazinen geprüft wird, so ist dies mit der Frage nach

<sup>2</sup> Searle, J. (1995): *The Construction of Social Reality*. New York.

<sup>3</sup> Bd. 1: Elisabeth Wacker, Gudrun Wansing, Markus Schäfers (2005): *Personenbezogene Unterstützung und Lebensqualität. Teilhabe mit einem Persönlichen Budget*. Wiesbaden: DUV.

<sup>4</sup> Vgl. Council of Europe – CETS no. 163 (1996): *European Social Charter (revised)*. Straßbourg 3. Mai 1996.

dem Menschenbild verbunden: Sind Menschen mit Behinderung Teil des öffentlichen Diskurses und damit der »Kommunikationsbedingungen, unter denen eine diskursive Meinungs- und Willensbildung eines Publikums von Staatsbürgern zustande kommen kann«<sup>5</sup> oder sind sie lediglich Gegenstand der Aufmerksamkeit, insofern die Sensation ihrer Besonderheit Nachrichtenwert besitzt?

Auf diese Fragen sucht die Arbeit ebenso eine Antwort wie sie aufmerksam macht auf das Bild der Welt, das im Auge des Medienbetrachters erst entsteht. Die »Wahrheit über Behinderung« ist daher nicht Untersuchungsgegenstand, wohl aber sind es Bedingungen und Konsequenzen bestimmter Formen ihrer Darstellung. Denn welche strukturierten Themenfelder im öffentlichen Raum der Medien erzeugt werden und wie sie zur Sprache kommen bringt den öffentlichen Diskurs erst hervor, den Habermas anspricht. Dabei wird deutlich, dass es sich lohnt in Kontexten zu denken, aber auch, dass die Forderung der Behinderungserfahrenen selbst »Nichts über uns ohne uns«<sup>6</sup> in den Medien noch umgesetzt werden muss.

*Elisabeth Wacker*

---

<sup>5</sup> Habermas, Jürgen (1990): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt/M., 38.

<sup>6</sup> „Nothing about us without us“ Motto der internationalen Selbsthilfebewegung „People First“ (vgl. Wacker, Elisabeth et al. (Hg.)(2005): Teilhabe. Wir wollen mehr als nur dabei sein. Marburg).

## Vorwort

Diese Arbeit wurde im Sommersemester 2005 unter dem Titel »Teilhabe und TV. Zum Bild von Menschen mit Behinderung im Boulevardfernsehen« von der Fakultät Rehabilitationswissenschaften der Universität Dortmund als Dissertation angenommen. Nun liegt sie als 2. Band der Reihe »Gesundheit und Gesellschaft« vor.

Dass dies interdisziplinär angelegte Werk entstanden ist, daran hatten zahlreiche Menschen teil. Für ihre Unterstützung möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken:

Mein erster Dank gilt Frau Prof. Dr. Elisabeth Wacker. Von ihr habe ich nicht nur das wissenschaftliche Handwerkszeug gelernt, sondern auch, über die eigene Disziplin hinaus zu denken. Ihr Fördern und Fordern hat mich über die Jahre begleitet und unterstützt. Meine Herangehensweise an das Thema wurde wesentlich durch sie geprägt. Für die Möglichkeit zur interdisziplinären Diskussion danke ich Herrn Prof. Dr. Horst Pöttker vom Institut für Journalistik der Universität Dortmund. Die Zusammenarbeit konnte wesentlich dazu beitragen, einen behindertenpädagogischen Tunnelblick zu vermeiden. Frau Prof. Dr. Renate Walthes hat die Arbeit kritisch und mit viel Liebe zum Detail im Doktorandenkolloquium begleitet. Ihr wie auch den anderen Teilnehmern dieses Plenums mein herzlicher Dank. Dieser gilt auch der Universität Dortmund, die mich großzügig mit einem Stipendium unterstützt hat. Nicolai Schwarz und Marion Berner sei gedankt für ihren Fleiß beim Setzen der Arbeit, was mich sehr entlastet hat. Bei Verena Siekmann bedanke ich mich für das Korrekturlesen und dafür, dass ich während der Zeit sportlich fit bleiben konnte.

Die Beschäftigung mit der Macht der Medien, mit der Frage, wie die Berichterstattung über Menschen mit Behinderung im Fernsehen ausgestaltet ist, bedeutete für mich hunderte Stunden der Auswertung und Analyse. Dabei habe ich häufig mitgefiebert, mich ebenso häufig geärgert und vor allem versucht, die manifesten und latenten Botschaften, die sich dem Zuschauer darbieten, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit zu erfassen. Meine eigene soziale Teilhabe an den Systemen Kunst, Kultur und soziale Beziehungen war auf Grund dieser intensiven Bearbeitung häufig stark eingeschränkt. Allen Freunden und meiner Familie möchte ich daher besonders für ihr Verständnis für meine »Eigenexklusion« und ihre stetige Unterstützung danken, hervorheben möchte ich meine Eltern und vor allem Peter Schröder.

*Ingo Bosse*



# Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis .....	XV
Tabellenverzeichnis .....	XVII
1. Einleitung .....	1

## Teil I – Öffentlichkeit und Massenmedien

2. Öffentlichkeit: Strukturen, Funktionen und Aufgaben in der Mediendemokratie .....	7
2.1 Öffentlichkeitsmodelle .....	9
2.2 Öffentlichkeit aus Sicht der Systemtheorie .....	11
3. Massenmedien: Aufgaben und Funktionen .....	15
3.1 Nachrichtenfaktoren .....	18
3.2 Zur Integrationsfunktion von Massenmedien .....	23
4. Zum gesellschaftlichen Stellenwert des Fernsehens .....	28
4.1 Das duale Rundfunksystem .....	30
4.1.1 Privater Rundfunk .....	31
4.1.2 Öffentlich-rechtlicher Rundfunk .....	31
4.2 Das Fernsehformat Boulevardmagazin .....	33
4.2.1 Glaubwürdigkeit .....	35
4.2.2 Möglichkeiten und Grenzen .....	36

## Teil II – Behinderung und Gesellschaft

5. Behinderung – Versuche einer Begriffsdefinition .....	41
5.1 Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) .....	42
5.2 Behinderung aus konstruktivistischer Sicht .....	46
6. Leitbilder der Behindertenhilfe im Wandel .....	48
6.1 Versorgung und Fürsorglichkeit .....	49
6.2 Normalisierung und Förderung .....	50
6.3 Integration und Selbstbestimmung .....	52

6.4	Inklusion und Teilhabe . . . . .	54
6.5	Teilhabe im Verständnis der ICF . . . . .	57
7.	Einstellungen und Verhalten . . . . .	59
7.1	Stereotypen und Vorurteile . . . . .	60
7.2	Einstellungen zu und Reaktionen auf Menschen mit Behinderung . . . . .	62

### **Teil III – Menschen mit Behinderung in der Fernsehöffentlichkeit**

8.	Zur Vermittlungsfunktion des Fernsehens . . . . .	69
8.1	Zum Verhältnis von Behindertenhilfe und (Fernseh-)Journalismus . . . . .	69
8.2	Historische Entwicklung der Fernsehberichterstattung – ein Überblick . . . . .	71
8.2.1	Die 50er und 60er Jahre: biologistisch-nihilistische Leitbilder . . . . .	72
8.2.2	Die 70er Jahre: negative Stereotypen und pädagogisierendes Weltbild . . . . .	73
8.2.3	Die 80er Jahre: Trendwende in der Darstellung . . . . .	74
9.	Zum aktuellen Forschungsstand . . . . .	77
9.1	Quantität . . . . .	79
9.1.1	Alter; Behinderungsformen . . . . .	80
9.1.2	Akteurinnen und Akteure . . . . .	82
9.2	Themen . . . . .	83
9.3	Sprache . . . . .	85
9.4	Ästhetik und Gestaltung . . . . .	87
9.5	Charakterisierung behinderter Akteure . . . . .	89
9.5.1	Status behinderter Akteure . . . . .	89
9.5.2	Rollen behinderter Akteure . . . . .	91
9.5.3	Stereotypisierung . . . . .	92
9.6	Vergleich der Magazine . . . . .	94
9.7	Ableitung untersuchungsrelevanter Fragestellungen . . . . .	94

### **Teil IV – Der Untersuchungsgegenstand: Boulevardmagazine**

10.	Boulevardmagazine im deutschen Fernsehen . . . . .	99
10.1	Auswahl der Fernsehsendungen . . . . .	101

10.2	Porträt der untersuchten Sendungen . . . . .	103
10.2.1	»Brisant« (MDR) . . . . .	103
10.2.2	»taff.« (Pro Sieben) Erstaussstrahlung: 29. Mai 1995 . . . . .	104
10.2.3	»Explosiv« (RTL) . . . . .	106
<b>Teil V – Forschungskonzeption</b>		
11.	Konzeption der Studie . . . . .	113
11.1	Untersuchungsziele . . . . .	113
11.2	Auswertungsverfahren . . . . .	113
11.2.1	Film- und Fernsehanalyse . . . . .	114
11.2.2	Inhaltsanalyse als Forschungsmethode . . . . .	115
12.	Erhebungsinstrumente . . . . .	119
12.1	Aufbau des Codeplans . . . . .	120
13.	Ablauf der Untersuchung . . . . .	122
13.1	Auswahl und Erhebung der Daten . . . . .	122
13.2	Analyse der Daten . . . . .	124
13.3	Reliabilität . . . . .	125
13.3.1	Instrumentelle Zuverlässigkeit . . . . .	125
13.3.2	Temporale Zuverlässigkeit . . . . .	126
<b>Teil VI – Ergebnisse der Fernsehanalyse</b>		
14.	Zum Bild von Menschen mit Behinderung in Boulevardmagazinen . . . . .	131
14.1	Quantitative Basisdaten: Beiträge und Akteure . . . . .	135
14.1.1	Arten von Funktionsstörungen . . . . .	137
14.1.2	Altersverteilung . . . . .	141
14.1.3	Geschlechterverteilung . . . . .	144
14.1.4	Aussage- und Handlungsträger(innen) . . . . .	146
14.1.5	Zusammenfassung und Bewertung der Dimension Quantität . . . . .	149
14.2	Themen . . . . .	150
14.2.1	Themen differenziert nach Sendungen . . . . .	152
14.2.2	Nebenthemen . . . . .	153
14.2.3	Nachrichtenfaktoren . . . . .	154
14.2.4	Zusammenfassung und Bewertung der Dimension Themen . . . . .	156

14.3 Sprachliche Gestaltung . . . . .	157
14.3.1 Off-Töne . . . . .	157
14.3.2 O-Töne . . . . .	161
14.3.3 Zusammenfassung und Bewertung der Dimension Sprache . . . . .	166
14.4 Ästhetik und Gestaltung . . . . .	167
14.4.1 Evidenz der Beeinträchtigung . . . . .	167
14.4.2 Hilfsmittel . . . . .	170
14.4.3 Darstellungsorte . . . . .	171
14.4.4 Kameratechnische Gestaltung . . . . .	172
14.4.5 Verhältnis von Sprache und Bild . . . . .	175
14.4.6 Zusammenfassung und Bewertung der Dimension Ästhetik und Gestaltung . . . . .	176
14.5 Charakterisierung behinderter Akteure . . . . .	177
14.5.1 Status von Akteurinnen und Akteuren . . . . .	177
14.5.2 Beziehungen . . . . .	179
14.5.3 Selbstbestimmung . . . . .	183
14.5.4 Sicht auf das soziale Konstrukt »Behinderung« . . . . .	185
14.5.5 Zusammenfassung und Bewertung der Charakterisierung behinderter Akteure . . . . .	189
14.6 Zusammenfassender Vergleich der drei Magazine . . . . .	190
15. Resümee und Ausblick . . . . .	196
15.1 Handlungspotenziale für Institutionen und Kommunikatoren . . . . .	198
15.2 Perspektiven für die Forschung . . . . .	202
16. Literaturverzeichnis . . . . .	205
 <b>Teil VII – Anhang</b>	
A. Variablenliste . . . . .	225
B. Codeplan . . . . .	228
C. Codebuch . . . . .	245

---

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufbau der Untersuchung . . . . .	4
Abbildung 2: Chain of communication . . . . .	20
Abbildung 3: VAVA-Modell . . . . .	34
Abbildung 4: Informationsgrad über verschiedene Arten von Behinderungen . . . . .	64
Abbildung 5: Ingolf Österwitz und Richard von Weizsäcker . . . . .	90
Abbildung 6: Aufbau des Codeplans . . . . .	121
Abbildung 7: Auswahl der Analyseeinheiten . . . . .	122
Abbildung 8: Relevante Beiträge pro Sendung . . . . .	134
Abbildung 9: Arten von Funktionsstörungen . . . . .	137
Abbildung 10: Hauptthemen . . . . .	150
Abbildung 11: Sprache in Off-Tönen nach Sendungen . . . . .	160
Abbildung 12: Sprache in O-Tönen nach Sendungen . . . . .	163

# Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Nachrichtenfaktoren . . . . .	21
Tabelle 2: Zeitaufwand für die Fernsehnutzung . . . . .	29
Tabelle 3: Dimensionen von Behinderung nach ICF . . . . .	44
Tabelle 4: Leitbilder von 1945 bis in die 60er Jahre . . . . .	49
Tabelle 5: Leitbilder der 60er und 70er Jahre . . . . .	50
Tabelle 6: Leitbilder ab Mitte der 80er Jahre . . . . .	52
Tabelle 7: Menschen mit Behinderung im Fernsehen – relevante Studien im Überblick . . . . .	78
Tabelle 8: Verteilung Kinder und Erwachsene . . . . .	80
Tabelle 9: Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf und Förderquoten nach Förderschwerpunkten 2000 . . . . .	81
Tabelle 10: Boulevardmagazine im deutschen Fernsehen . . . . .	100
Tabelle 11: Einschaltquoten Boulevardmagazine . . . . .	101
Tabelle 12: Marktanteile der fünf Hauptsender . . . . .	102
Tabelle 13: Zahl der ausgewählten Einheiten . . . . .	123
Tabelle 14: Intracoderreliabilität . . . . .	128
Tabelle 15: Strukturdaten: Analyseeinheit I . . . . .	131
Tabelle 16: Strukturdaten: Analyseeinheit II . . . . .	132
Tabelle 17: Behinderung als Nebenaspekt und Kurzmeldungen . . . . .	133
Tabelle 18: Jahreszeitliche Verteilung . . . . .	134
Tabelle 19: Anzahl von Menschen mit Behinderung . . . . .	136
Tabelle 20: Arten von Funktionsstörungen – eigene Erhebung . . . . .	138
Tabelle 21: Behinderungsformen nach HuP Schematisierung . . . . .	139
Tabelle 22: Funktionsbeeinträchtigungen nach Sendungen . . . . .	140
Tabelle 23: Arten von Funktionsstörungen Einzelpersonen vs. Gruppen . . . . .	141
Tabelle 24: Altersverteilung der Einzelakteure . . . . .	141
Tabelle 25: Altersverteilung der Gruppen . . . . .	141
Tabelle 26: Alter der Akteure nach Sendern . . . . .	142
Tabelle 27: Schulpflichtige Akteur(innen) nach Arten von Funktionsstörungen . . . . .	143

Tabelle 28: Geschlecht behinderter Akteur(innen) . . . . .	144
Tabelle 29: Geschlecht behinderter Akteure nach Arten von Funktionsstörungen . . . . .	145
Tabelle 30: Handlungsträger vs. Aussageträger . . . . .	146
Tabelle 31: Umwelt-/Kontextfaktoren . . . . .	147
Tabelle 32: Behinderte Akteure in alltäglichen Situationen . . . . .	148
Tabelle 33: Persönlicher Einfluss . . . . .	148
Tabelle 34: Einzelthemen . . . . .	151
Tabelle 35: Themengruppen nach Sendungen . . . . .	153
Tabelle 36: Gleichberechtigung . . . . .	154
Tabelle 37: Relevanz . . . . .	155
Tabelle 38: Ethnozentrismus . . . . .	155
Tabelle 39: Bezeichnung von MmB: Off-Töne . . . . .	157
Tabelle 40: Sprachgebrauch Off-Töne . . . . .	158
Tabelle 41: Bezeichnung von MmB: O-Töne . . . . .	161
Tabelle 42: Sprachgebrauch: O-Töne . . . . .	162
Tabelle 43: Kommentierung von Aussagen von MmB . . . . .	165
Tabelle 44: Visibilität und Evidenz der Beeinträchtigung (Einzelakteure) . .	167
Tabelle 45: Evidenz nach Arten von Funktionsstörungen: einzelne Akteure .	168
Tabelle 46: Evidenz nach Sendern . . . . .	169
Tabelle 47: Hilfsmittel . . . . .	170
Tabelle 48: Darstellungsorte . . . . .	172
Tabelle 49: Kameraeinstellungen Einzelakteure . . . . .	172
Tabelle 50: Einstellungsgrößen nach Sendungen . . . . .	173
Tabelle 51: Kameraperspektive . . . . .	173
Tabelle 52: Bildkomposition . . . . .	174
Tabelle 53: Koinzidenz von Sprache und Bild . . . . .	175
Tabelle 54: Musikeinsatz . . . . .	175
Tabelle 55: Emotion . . . . .	176
Tabelle 56: Status von behinderten Einzelakteur(inn)en nach Magazinen . .	178
Tabelle 57: Familienstand, Akteure ab 21 Jahren . . . . .	179
Tabelle 58: Familienstand nach Behinderungsarten . . . . .	179
Tabelle 59: Umweltbeziehungen . . . . .	180
Tabelle 60: Verhältnis Bezugspersonen und MmB . . . . .	181
Tabelle 61: Interaktion mit Nichtbehinderten . . . . .	182

---

Tabelle 62: Soziale Reaktionen . . . . .	183
Tabelle 63: Entscheidungen . . . . .	184
Tabelle 64: Wohnformen - Einzelpersonen und Gruppen . . . . .	184
Tabelle 65: Soziale Folgen der Beeinträchtigung . . . . .	185
Tabelle 66: Beseitigung von Barrieren . . . . .	186
Tabelle 67: Normalitätserwartungen . . . . .	186
Tabelle 68: Valenz behinderter Charaktere nach Sendungen . . . . .	187
Tabelle 69: Menschenwürde . . . . .	188
Tabelle 70: Stereotype . . . . .	189